

Masel tov...

Viel Glück heisst das auf hebräisch – viel Glück brauchen jene, die für die Aufhebung des Schächtverbots, einer der letzten konfessionellen Ausnahmeregelungen, eintreten. Wir gestatten uns den Hinweis darauf, dass der Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes mit falschen Argumenten für sein Anliegen eintritt, wenn er dabei die Jagd angreift.

So geschehen in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 12. Dezember. Prof. Dr. Alfred Donath, international berühmter Arzt und Radiologe in Genf, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, schreibt dort zur Verteidigung des rituellen Tötens von Tieren: «Auch ist zu bedenken, dass nur eine sehr geringe Zahl von Tieren nach der rituellen jüdischen Methode geschlachtet wird, während allein in der

Schweiz jedes Jahr Tausende von Tieren Opfer der Jagd werden und oft unter grausamsten Umständen verenden, ohne dass dagegen Opposition zu vernehmen wäre.»

Einspruch, Herr Professor! Wer sagt denn, dass ein bei der Jagd getötetes Tier zwangsläufig «unter grausamsten Umständen verendet»? Der Schrot- und der Kugelschuss, die beiden wohl gebräuchlichsten Tötungsmittel auf der Schweizer Jagd, töten bei weidgerechter Applikation schnell und schmerzlos. Fehler durch schlecht platzierte Schüsse können vorkommen. Wir hoffen, dass kein Schochet (Bezeichnung für rituelle Schlächter im Judentum) auch nur annähernd so viele Fehler mache wie ein durchschnittlicher Schweizer Jäger. Denkbar wäre es dennoch, denn auch er ist ein Mensch. Aber es kann ja nicht die Idee sein, die Schweizer Jäger und ihre An-

gehörigen zu Gegnern der Aufhebung des Schächtverbots werden zu lassen. Ein Überblick über die eingegangenen Vernehmlassungen und Stellungnahmen hat

am Jahresende übrigens gezeigt, dass eine Mehrheit der Kantone und Organisationen die Aufhebung des Schächtverbots ablehnt.

K. L.